

**Pränumerations - Preise:**  
 Für Laibach  
 Ganzjährig . . . 6 fl. — kr.  
 Halbjährig . . . 3 — .  
 Vierteljährig . . . 1 — 50  
 Monatlich . . . — . 50

Mit der Post:  
 Ganzjährig . . . 9 fl. — kr.  
 Halbjährig . . . 4 — 50  
 Vierteljährig . . . 2 — 25

Für Zustellung ins Haus viertel-  
 jährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 5 kr.

# Laibacher Tagblatt.

**Redaktion**  
 Bahnhofgasse Nr. 133.

**Expedition und Anzeigen-  
 Bureau:**  
 Kongressplatz Nr. 11, im Hause  
 von J. v. Steinhauser & Co.

**Insertionspreise:**  
 Für die einseitige Zeile 3 kr.  
 bei zweimaliger Einschaltung 5 kr.  
 dreimal 7 kr.  
 Infortionswechsel je Zeile 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer  
 Einschaltung entsprechender Rabatt

Nr. 261.

Mittwoch, 16. November. — Morgen: Gregor Th.

1870.

## Politische Rundschau.

Laibach, 16. November.

Am kroatischen Landtage erfolgte am Montag die Promulgation der sanktionirten autonomen Gesetze. Die gemeinsamen Gesetze wurden nicht publizirt, weil Uelie die vorherige Kontrolle derselben beantragte.

Die Verhandlungen mit Baiern über die deutsche Frage dauern fort; wie man den „Hamburger Nachrichten“ aus München schreibt, dürfte das Resultat im besten Falle eine Militär-Konvention sein, welche Baiern verpflichtet, ein Prozent zu den Waffen zu rufen, 225 Thaler pro Jahr auf den Mann zu verwenden, neben der bayerischen preussische Besatzungen in die Festungen aufzunehmen, preussisches Reglement und preussische Signale einzuführen und eine alljährliche Inspektion durch preussische Offiziere zu gestatten. Von Seite Preussens würde dann nur die Unkündbarkeit des Zollvertrages als Gegenleistung zugestanden. Im Uebrigen sollen die bayerischen Unterhändler nicht die Hoffnung fahren lassen, daß ein weiterer Bund freit werde, in welchem die deutschen Staaten ebenbürtig neben einander existiren. Oesterreichs Zustimmung zu der Neugestaltung Deutschlands (bekanntlich hat das Wiener Kabinet auf Grund des Artikels IV des Prager Friedens ein Wort mit dreinzureden) wird, wie man der „N. Fr. P.“ aus Berlin telegraphirt, in Wien dieser Tage eingeholt werden.

In Paris wurden bei den Neuwahlen für die Mairestellen beinahe ausschließlich Rothe gewählt, unter anderen Delescluze.

Die spanische Thronangelegenheit dürfte abermals zu keinem Resultate kommen. Der Mailänder „Secolo“ erfährt nämlich aus Madrid, daß dort eine große Opposition gegen die Kandidatur

des Herzogs von Aosta herrsche. Für den 13. d. war eine große Demonstration dagegen unter Führung des Admirals Topete angekündigt. Hiernach scheinen also die Montpensieristen, deren Führer bekanntlich Topete ist, nicht ohne Anhang im Volke zu sein. Möglich ist, daß die neue Kandidatur gerade den Montpensieristen stark zu Gute gekommen ist.

Die Pforte hat nun, wie der „Fr. Z.“ gemeldet wird, bereits die bestimmte Anfrage gestellt und davon ihre definitiven Entschlüsse abhängig gemacht, ob die drei Mächte Oesterreich, Frankreich und England, welche die Konvention vom 15. April 1856 geschlossen, diese Konvention noch als bindend erachten. Art. 2 dieser Konvention lautet nämlich wörtlich: „Jede Verletzung der Bestimmungen des Vertrags vom 30. März 1856 (des Pariser Vertrags) wird von den Mächten, welche die gegenwärtige Konvention (vom 15. April) unterzeichnet haben, als casus belli betrachtet. Sie werden sich mit der hohen Pforte über die erforderlich gewordenen Maßregeln verständigen und unverzüglich die ihrer See- und Landmacht zu gebende Verwendung festsetzen.“ — In Bezug auf England bezweifelt die „Times“, daß es seine Zustimmung zu Rußlands Forderungen ohne weiteres geben würde, meint aber, indem es zugleich betont, daß alle Großmächte den Pariser Vertrag unterzeichneten, Europa werde bereitwillig die Gründe Rußlands für eine freundschaftliche Revision in Erwägung ziehen. — In Ungarn, das zweifelsohne bei dieser Frage zunächst interessiert ist, fordern die Pesther Deafistenblätter die Regierung zur Energie auf, die Monarchie werde selbst mit den Waffen in der Hand ihre Macht und Würde vertheidigen. Die Oppositionsblätter hoffen auf friedliche Beilegung.

Preußen soll ebenfalls von dem Vorgehen Rußlands unangenehm überrascht sein, schon am Sams-

tag erhielt der preussische Gesandte in Petersburg, Prinz Reuß, den Auftrag, dem Fürsten Gortschakoff eine Note zur Kenntniß zu bringen, in welcher diesem Besremden in höflichster, aber doch bestimmtester Form Ausdruck gegeben wird.

## Vom Kriege.

Mit dem Bombardement von Paris, schreibt der „Presse“ ihr Spezialkorrespondent aus Versailles, 9. d., könnte es jetzt losgehen. Gegenüber den Forts, welche zunächst „in Angriff genommen“ werden sollen, stehen die Erdarbeiten unserer Batterien fix und fertig und einige hundert Schritte dahinter in fünf langen Reihen die schweren Drummer, etwa 300 an der Zahl, bereit, beim ersten Signal in die Batterien vorgeschoben zu werden. Sie begreifen, daß ich mich aller näheren Mittheilungen über die Zurüstungen, welche ich gestern durch die Güte einiger Artillerie-Offiziere im Detail besichtigen konnte, enthalten muß, und ich beschränke mich daher auf die Aussage, daß an dem betreffenden Ort eine wahre Stadt im kleinen errichtet worden ist. Unsere Festungs-Artillerie brennt vor Begierde, den Pariser Forts ein wenig einzubeizen, aber es heißt jetzt wieder, der Termin der Beschießung sei auf längere Zeit hinausgeschoben, um Nahrungsmittel herbeizuschaffen, die nach der Einnahme der Stadt den hungrigen Pariser mitgetheilt werden sollen. Gewiß eine humane Art der Kriegsführung, und dabei beliebt es den Herren Franzosen noch, uns Barbaren und Bandalen zu schelten!

Das „Journal offiziell“ vom 6. d. zeigt die Formation von drei Armeen an. Erste Armee: Kommandant en Chef: General Clement Thomas (266 Bataillons sechshafter Nationalgarde); Zweite Armee: Kommandant en Chef: General Ducrot, 1. Korps, General Vinoy (drei Divisionen); 2tes Korps: General Renault (drei Divisionen), 3tes

## Feuilleton.

### Die Beethoven-Feier in Laibach

am 12. und 13. November 1870.

(Schluß.)

Am zweiten Festtage begann das Festkonzert um 12 Uhr Mittags. Das Theater war trotz der für Laibach ungewöhnlichen Stunde in allen Räumen mit einem eleganten Publikum gedrängt voll. Der künstlerische Erfolg des ersten Konzertes hatte die Erwartungen des Publikums noch gesteigert und aufs äußerste gespannt, doch wurden dieselben übertroffen, übertroffen durch den Vortrag der wundervollen C-moll Simfonie. In der That, eine solche harmonische Zusammenwirkung des Orchester's, eine so feinfühligte Ausarbeitung des Details und gleichzeitig eine so große Auffassung der Beethoven'schen grandiosen Ideen haben wir in Laibach von einem Orchester noch nie gehört; an die Aufführung der C-moll Simfonie dürfen wir den absoluten Maßstab strenger Kunstkritik anlegen, das war etwas Vollkommenes, etwas Vollendetes. Das Publikum lauschte athemlos, nach jedem Sage brach ein Sturm des Beifalls los, das war der Höhepunkt der

Beethovenfeier und machte sie zu einem denkwürdigen Ereigniß. Minutenlanger Beifall krönte die Künstler, stürmisch wurde Redved gerufen.

Der Simfonie folgte der Vortrag von Beethovenliedern. Frau Leopoldine Gregoritsch sang mit warmem Gefühle und entsprechendem Ausdruck die beiden Lieder „Mignon“ und „Neue Liebe, neues Leben;“ Herr Rüdinger sang die Lieder „Andenken“ und „Mit einem gemalten Bilde“ und brachte selbe durch seinen gefühlvollen Vortrag zur schönen Geltung. Beide Vortragende ernteten reichlichen Beifall. Den Schluß des zweiten Konzertes bildete die Aufführung der „Ruinen von Athen.“ Das Orchester war tadellos, die Chöre wurden, ein paar unsichere Intonationen ausgenommen, vortrefflich exekutirt, die Solo's sangen Frau Leopoldine Gregoritsch, Herr Schulz und Herr Nowotny in anerkennenswerthester Weise, Herr Richter sprach das verbindende Gedicht. Der Schluß des Konzertes gestaltete sich abermals zu einer Ovation des Publikums für Redved. Das Konzert dauerte bis gegen halb 3 Uhr Nachmittag, worauf sich die Festtheilnehmer, Damen sowohl als Herren, im Ganzen 200 Personen, zu einer gemeinschaftlichen Mittagstafel in dem Glasaalon und den daranstoßenden

Zimmern der Kasinorestauration versammelten, bei welcher Gelegenheit alle fremden Festtheilnehmer vom Festkomite bewirthet wurden. Herr Chfeld hatte im Vereine mit dem Dekorationsausschusse den Glasaalon sehr hübsch decorirt und sorgte für die Befriedigung der gastronomischen Bedürfnisse der Festtheilnehmer in so vortrefflicher Weise, wie wir sie bei diesem Musterwirth zu erwarten gewohnt sind.

Die Reihe der Toaste eröffnete Direktor Schöppl mit einem Hoch auf den Kaiser, als den Beschützer der Kunst und der gerade in Oesterreich wie nirgends blühenden Tonkunst.

Bürgermeister Dr. Suppan toastete auf die fremden Gäste, der Vorstand des Cillier Vereines Luz auf die Harmonie beider Städte Laibach und Cilli, Professor Berger auf die Kunst. Dr. Keesbacher brachte ein Hoch der kunstsinigen Frauenwelt von Cilli und Laibach, Dr. Leitmaier auf die anwesenden Musiker, „die Priester der Tonkunst.“ Otto Wagner aus Cilli trank auf das Wohl des Chorleiters Redved, dieser auf das Wohl des Cillier Chorleiters Zinnauer. Eine interessante Episode rief ein Toast Dr. Schaffers auf den bei der Tafel anwesenden amerikanischen Konsul in Triest, den berühmten Beethovenbiografen Alexander

Korps: General d'Exea (zwei Divisionen, eine Division Kavallerie;) dritte Armee unter dem speziellen Kommando des Gouverneurs von Paris, Trochu (7 Divisionen, in welchen die Marinetruppen mitbegriffen sind)

Aus Tours wird gemeldet, das Kommando der Ostarmee sei aufgehoben, der bisherige Befehlshaber Michel erhält den Oberbefehl einer Kavallerie-Division. Das Departement Loire-Inférieure wurde in Kriegszustand versetzt.

Garibaldi hat eine starke Bewegung nach rückwärts von Dole nach Macon angetreten. Er kann mit seiner handvoll schlecht bewaffneter Leute nicht daran denken, dem Werder'schen Korps entgegenzutreten.

Laut Nachrichten aus Lille gab der Municipalrath zuversichtlich lautende Aufschlüsse über den Stand der Vertheidigungsarbeiten und der Verproviantirung.

## Zur Tagesgeschichte.

Die Arbeiterbewegung in Wien, welche nach der Auflösung der Arbeitervereine Anfangs August eine Weile ruhte, beginnt sich wieder zu regen. Der Anfang wurde mit der Gründung eines neuen Arbeiter-Bildungsvereines gemacht, der nach mehrfachen Verhandlungen mit den Behörden endlich als nicht politischer Verein von der Stathalterei genehmigt wurde. Der nicht politische Charakter des Vereines wird ausdrücklich an mehreren Stellen der Statuten hervorgehoben; selbst Vorträge über Geschichte sind von dem Programme, wegen allzunaher Verwandtschaft derselben mit politischen Themen, ausgeschlossen. Sonntag fand die konstituierende General-Versammlung des Vereines statt, zu welcher sich gegen 1500 Arbeiter eingefunden hatten. Die Arbeiter, welche hier das Wort ergriffen, befehligten sich in ihren Reden einer anerkennenswerthen Ruhe und Mäßigung und hielten sich mit großem Takte von jeder politischen Anspielung ferne.

In Triest wurden letzter Zeit in fünf oder sechs Schlußverhandlungen 23 Bewohner des Territoriums wegen verschiedener, bei Auflösung des Territorialmiliz-Bataillons begangener Gewaltthatigkeiten zu Freiheitsstrafen von kürzerer oder längerer Dauer verurtheilt.

Aus Macon, 12. November, wird gemeldet: Der berühmte Industrielle und frühere Kammer-Präsident Schneider hat die Eisenwerke von Creuzot (wo im Frühjahr bekanntlich die großen Arbeiterunruhen stattfanden) an eine amerikanische Gesellschaft verkauft. Die Unionsflagge weht auf allen Theilen des Etablissements.

Thayer aus Boston in Nordamerika hervor. Der freundliche alte Herr, obwohl beim Assorak in deutscher Sprache mit Sprachhindernissen kämpfend, doch sich bewunderungswürdig gewandt in derselben ausdrückend, dankte in humoristischer Rede voll geistreicher Redewendungen und meinte, er wolle einen Vertrag mit der silharm. Gesellschaft schließen, sie solle es ihm erlassen, eine lange deutsche Rede zu halten, da er besser schreibe als spreche, dafür aber verspreche er, interessante, noch nirgends gedruckte, auf die bei der Beethovenfeier in Laibach vorgerückten Tonwerke bezügliche Notizen für den Jahresbericht der silharm. Gesellschaft zu liefern. Daß diese Zusage unter den Anwesenden große Freude hervorrief, ist wohl selbstverständlich, sowie daß alle Tische und Tischreden stets mit lautem Beifalle begrüßt wurden. Auch zwei Telegramme aus Venz, die bei der Tafel verlesen wurden, erregten allgemeinen Beifall, das eine kam vom Fr. Clementine Oberhart, der treuen Freundin der silharm. Gesellschaft, das zweite vom Herrn Zappe, dem Vater unseres beliebten Orchesterdirektors Zapp; das heitere Mahl endete erst in später Abendstunde.

Um 9 Uhr Abends begann der Festball, welchen die Kasinodirektion anlässlich der Beethoven-

## Local- und Provinzial-Angelegenheiten

### Local-Chronik.

(Gegen Thierquälerei.) Vom löblichen Stadtmagistrate wird nachstehende gesetzliche Vorschrift gegen Thierquälerei in Erinnerung gebracht: Wer öffentlich auf eine Aergerniß erregende Weise Thiere, sie mögen ihm eigenthümlich angehören oder nicht, mißhandelt, ist von der politischen Behörde nach § 11 der kaiserlichen Verordnung vom 20. April 1854 zu bestrafen.

(Rudolfsbahn.) Die Eröffnung der Strecke Laibach-Tarvis dürfte nun in aller nächster Zeit erfolgen, da die fragliche Bewilligung vom Ministerium bereits erfolgt ist.

### Aus dem Gerichtssaale.

#### Prozeß Michelburg.

Zweiter Tag.

Laibach, 15. November.

Der Vorsitzende schreitet zur Erörterung jenes Punktes der Anklage, der dahin geht, daß Franziska Michelburg dem Dechant Simon Vouk in der Absicht, ihn zu Zahlungen zu veranlassen, eine Anstellung vor- spiegelte, die ihr durch die Gnade Sr. Majestät zu Theil geworden sein soll.

In dieser Richtung werden mehrere Briefe vorgelesen, in welchen Michelburg dem Dechant mittheilt, daß sie eine lebenslängliche Anstellung mit einem Jahresgehalt von 1200 fl. erhalten habe, die ihr ungeschmälert bleiben soll, wenn sie auch alt und mühselig werde. Daß Dechant Vouk wirklich an die Richtigkeit dieser Angabe glaubte, ergibt sich aus einem Schreiben desselben an S. in Laibach, in welchem von dieser Anstellung die Rede ist. Um den Dechant in diesem Irrthume zu erhalten, übersendete die Beschuldigte ein Brieffalsum an den Dechant, in welchem sie den hiesigen Wechsel D. gleichfalls über diese Anstellung dem Dechante schreiben läßt.

Die Angeklagte gesteht, die fraglichen Briefe geschrieben und beziehungsweise gefälscht zu haben, gibt auch weiters zu, daß sie keine Anstellung erhalten habe, behauptet jedoch, daß unter dieser Anstellung eine Tabaktrafikbefugniß am Burgring in Wien gemeint war, um welche sie eingeschritten sei.

Hierauf schreitet der Vorsitzende zu jenem Punkte der Anklage, welcher davon handelt, daß die Angeklagte, um den Dechant für ihre Zwecke gefügiger zu machen, insbesondere dann, wenn sie von ihm Geld oder Geldeswerth verlangte, theils Geschenke machte, theils solche versprach. Aus den hierauf Bezug nehmenden Briefen ergibt sich, daß Michelburg dem Dechant einmal einen Verdienst von 6—8 fl. mit einem separaten Geschenke, ein andermal einen Gewinnstheil von 3 fl. 80 kr., dann einen Stock Zucker, jedes

feier zu Ehren der Festtheilnehmer in den glänzend decorirten Kasinofestlichkeiten gab. Insbesondere war das Stiegenhaus in einen förmlichen Biergarten von exotischen und Stutzpflanzen mit Statuen und Spritzenbrunnen umgewandelt, ebenso war das Entreesimmer in geschmackvollster Weise mit Spiegeln, Teppichen und Blumen geschmückt. Das geschmackvolle Arrangement war von den Kasinodirektionsmitgliedern H. n. Bürger und Fr. v. Gariboldi inszenirt, die Blumenausschmückung dem Kunstgärtner Ermagora übertrugen. Der Ball selbst war ein glänzender Festball, sehr voll und sehr animirt. Da gab es zahlreiche geschmackvolle und reiche Toiletten. Die anmuthigen Erscheinungen der Mitglieder des Celler Damenchores verliehen dem Balle jedenfalls einen besonderen Reiz und allarmirten die Tänzerwelt in der lebhaftesten Weise. Es wurde viel und animirt getanzt, Beweis dessen, daß die letzten Töne bereits in das Morgengrauen hineinklangen.

Ein Theil der Gäste war mit den Nachtzügen nach Nord und Süden abgereist, doch das Gros verließ seine Abreise auf den Montag Mittag, wo denn auch der Abschied von den lieben Gästen in der herzlichsten Weise genommen wurde. Hoch

Ueberrestel von Tuch, das sie bei ihren Lieferungen erübrigen werde, dann das Verfügungsrecht über ihren Weingarten, ein andermal Extrawein, für die Vermittlung bei C. in Wien einen besonderen Lohn versprochen, ferners Hemden, Säcktücheln, ein Messgewand, einen Pelztüffel für einen Rock, Kaffee und Reis, eine Sendung Wein, einen Teppich für die Kirche in Radmannsdorf, ein Unterleibel, Zwieback, einen Chorrod von jener Beschaffenheit, von welcher er für den Bischof von Graz bestellt wurde, ein silbernes Spbesteck im Werthe von 280 fl. u. s. w. geschenkt habe.

Die Angeklagte gesteht, diese Schenkungen gemacht beziehungsweise versprochen zu haben, gibt jedoch als Motiv ihrer Handlungsweise an, daß der Dechant eine sehr schlechte Tafel hatte, was seine Köchin oft zu Klagen veranlaßte und üble Rederei hervorrief, weshalb sie zur Wahrung des Rufes des Dechantes in der bezeichneten Weise die Vermittlerin machte.

Befragt, woher sie die Mittel zu so bedeutenden Geschenken hernahm, erwiderte sie, daß zu den kostspieligeren Geschenken mehrere Personen in Wien beigetragen haben, die sie jedoch nicht nennen wollte und dürfe.

Aus den hierauf zur Verlesung gelangenden Briefen ergibt sich weiter, daß Michelburg auch anderen Personen, welche zum Dechant Vouk in direkter oder indirekter Beziehung standen, Geschenke machte und ihre Vermittlung in ihren Angelegenheiten versprach. So hat sie der Ehegattin des Wechslers D. in Laibach einen Pariserhut, dem Wechsler selbst eine Penbeluhr geschenkt, letzterem versprochen, für seinen Schwiegervater Sch. eine Pension zu erwirken, weiters ihm eine Gratifikation von 200 fl. nebst den Zinsen des vorzustreckenden Kapitals versprochen, dem Oberst J. in Wien eine Silbergarnitur und ein Seidenkleid angeboten, ohne diesen zu deren Annahme bewegen zu können.

Um den Dechant Vouk recht gefügig zu machen und für sich einzunehmen, schickte sie demselben, als es sich um die Auslösung einer Nachnahmsendung handelte, 1 fl. 30 kr. für zwei Messen, als es sich um die Begleichung einer Rechnung bei S. in Laibach handelte, 1 fl. für eine Messe, als der Wechsel per 8800 fl. zu akzeptiren war, 2 fl. für zwei schwarze Messen u. s. w.

Vorsitzender. Sie haben das Geld für diese Messen aus Klagenfurt und Wien geschickt. Warum ließen Sie die Messen nicht durch einen Geistlichen in Ihrem jeweiligen Aufenthaltsorte lesen?

Angeklagte. Ich hatte mit keinem anderen Geistlichen eine Konnexion, auch war ich überzeugt, daß Dechant Vouk das Messelesen nicht handwerksmäßig betriebe, wie dies sonst in Krain geschieht.

Sohn schreitet der Vorsitzende zur Verlesung jener Briefe und Brieffalsifikate, aus welchen hervorgeht, daß die Angeklagte es nicht unterließ, zeitweise

Cilli, hoch Laibach, so klang es hinüber und herüber, und unter Hochrufen und Tüchererschwenken und unter Zusicherungen, sich so bald als möglich wieder treffen zu wollen, entführte die Lokomotive zu schnell die liebwürth Gewordenen dem Weichbilde unserer Stadt. Dieselbe Szene wiederholte sich auch Dienstag am Bahnhofe, wo abermals eine große Partie von Nachzügler aus Cilli nach Hause reiste. Die lieben Gäste gaben wiederholt und bei den verschiedensten Anlässen ihre Befriedigung zu erkennen, welche ihnen der herzliche, gastfreundliche Empfang in Laibach und die hohen Kunstgenüsse daselbst verschafft haben. Wir aber rufen allen jenen, welche zur Ermöglichung des Festes beigetragen, den Künstlern und Sängern und insbesondere den Sängerinnen, welche weder die Unbill der Jahreszeit, noch Mühe und Tagesgeschäft abhielten, der Kunst zu Lieb sich der großen Unbequemlichkeit einer Winterreise zu unterziehen, unseren wärmsten, unseren besten Dank zu!

Es erübrigt uns noch, einige Worte über die künstlerische Bedeutung der Beethovenfeier in Laibach zu sprechen. Die Krone der zwei Tage gebührt unstreitig dem Orchester; dessen Leistungen waren exakt, präzise, künstlerisch durchgebildet, von harmonischem Guffe,

einen Druck auf den Dechant auszuüben, um von ihm Geld zu erzwingen. So drohte sie ihm, daß sie, wenn sie durch Personalregelung und Konkurseröffnung empfindlich geschädigt werde, ihm die Anerkennung seiner Forderung als Verlassgläubiger und als ihr Gläubiger nicht erwirken könne, daß E. in Wien sie mit Exekution verfolge, daß sie ihm alle Urkunden und Werthpapiere übergeben müsse, wenn die Nachnahmen nicht ausgelöst werden, daß im Falle eines Wechselprotestes sie ihrer Stellung beraubt, ihre Eöhne aus dem Eheestamm entlassen und die Forderungen des Dechantes verloren gehen würden. In einem Briefe als um läßt sie den Wechsel D. in Laibach an Vouk schreiben, daß er die Wechselangelegenheiten des Dechantes dem Doktor übergeben werde, wenn der Dechant nicht die Inventururkunde einschicke. Ueber das Motiv dieser Handlungsweise befragt, gesteht die Angeklagte, diese Briefe geschrieben, beziehungsweise gefälscht zu haben, um den Dechant, der ihr versprochen hatte, das zur Erziehung ihrer Kinder erforderliche Geld zu schicken, diesem Versprechen aber nicht nachkam, zur Einhaltung seines Versprechens zu zwingen, auch gesteht sie, dem Dechant gedroht zu haben, alle ihre Kinder ihm in das Haus zu schicken, wenn er seinen Versprechungen nicht nachkomme.

Hierauf schreibt der Vorsitzende zur Erörterung jener Mittel, welche die Angeklagte anwendete, um im Dechanten den Wahn zu erzeugen und zu erhalten, daß er bezüglich der ihr gegebenen und angewiesenen Gelder vollkommen gesichert sei.

In dieser Beziehung wird ein Brief verlesen, den die Angeklagte an ihren Schwager Franz Baron A. schrieb und den auch der Dechant Vouk vidirte, in welchem sie sagt, daß es ihr durch die große Güte des Kaisers ermöglicht wurde, das gesammte Einkommen der Fideikommissanttheile den Gläubigern abzutreten. Weiters werden mehrere Protokolle des Bezirksgerichtes Radmannsdorf verlesen, aus welchen sich ergibt, daß bei der Inventur nach Vouk zwei wohlversiegelte Fahrpostpakete aus Wien gefunden wurden. Beide lauteten auf Franziska Aichelburg, abzugeben bei Dechant Vouk. Das eine war mit einer Nachnahmegebühr von 100 fl. bezeichnet und hatte drei goldene Ankeruhren und zwei Goldketten im Werthe von 310 fl., das andere mit einer Nachnahmegebühr von 100 fl. eine Silbergarnitur im Werthe von 340 fl. enthalten sollen. Bei der kommissionellen Eröffnung dieser Pakete fanden sich jedoch in dem einen ein paar alte Vorhängeschlösser und Eisenstücke, in dem anderen ein slovenisches Wörterbuch und Makulaturpapier.

Aus einer Aufschrift des Postamtes Radmannsdorf ergibt sich, daß viele Nachnahmen an die Adresse der Aichelburg einlangten, von welchen nur ein Theil im Betrage von 462 fl. 35 kr. ausgelöst, die übrigen jedoch zurückgeschickt wurden.

Die Angeklagte behauptet, zu jener Zeit bei E. in Wien namhafte Beträge schuldig gewesen zu sein und deshalb durch E. werthlose Sendungen im Ein-

verständnis mit dem Dechant nach Radmannsdorf geschickt zu haben, damit der dortige Postexpeditor F., der mittlerweile gestorben ist, für den Dechant, der damals kein Geld hatte, die Nachnahmen bezahle und auf diese Weise E. zu seinem Gelde komme.

Hierüber verliest der Vorsitzende das Protokoll mit dem gegenwärtigen Postexpeditor in Radmannsdorf R., aus welchem sich ergibt, daß die Angeklagte die zwei in Rede stehenden Sendungen persönlich ausgelöst habe; weiters ein Schreiben der Aichelburg an Vouk, in welchem diese denselben bittet, ihr alle Nachnahmen nach Laibach zu schicken; ein weiteres Schreiben, in dem sie sich beklagt, daß der Dechant die Nachnahmen noch immer nicht geschickt habe; ein Schreiben, in dem sie sagt, daß der Dechant bezüglich seiner Forderungen durch die in seiner Verwahrung befindlichen drei Silberbestecke gesichert sei; dann eine Eingabe der Aichelburg an das Bezirksgericht Radmannsdorf, worin sie um Rückstellung der drei beim Dechanten verwahrten Etwis bittet; endlich ein Schreiben des Dechanten Vouk an den Wechsel D. in Laibach, worin ersterer mittheilt, daß er von Aichelburg drei Etwis als Deckung habe.

Staatsanwalt: Sie haben gesagt, daß der Dechant wußte, daß die fraglichen Sendungen werthlos sind. Woher kommt es, daß Sie denselben aufgefordert haben, Ihnen die Sendungen nachzuschicken?

Angeklagte: Darunter waren nicht die zwei bei der Inventur vorgefundenen Fahrpostsendungen, sondern drei braune Schatullen mit China Silber gemeint.

Staatsanwalt: In den Briefen ist jedoch von allen Sendungen und nicht speziell von drei braunen Schatullen die Rede.

Angeklagte: Es waren doch nur diese drei Schatullen gemeint, welche auch der Wechsel D. beim Dechant gesehen hat.

Sobin beginnt der Vorsitzende mit der Verhandlung über die Urkundenfälschungen, deren sich die Angeklagte schuldig machte. In dieser Beziehung werden sechs Briefe des D. an Vouk und ein Postskriptum auf einem echten Briefe des D., ferner zwölf Briefe des F. K. S. in Laibach an Vouk vorgewiesen, von den persönlich erschienenen Zeugen D. und S. als gefälscht bezeichnet und wird sodin das Gutachten der Wiener Experten im Schriftfache verlesen, aus welchem sich ergibt, daß sämtliche bezeichnete Briefe beziehungsweise das Postskriptum von der Hand der Angeklagten gefälscht wurden. Die Angeklagte gesteht, die fraglichen Briefe und das Postskriptum gefälscht zu haben, und gibt als Grund dieser Fälschung an, daß sie einerseits den Handelsmann S. in Laibach zwingen wollte, das von diesem verwahrte Geld des Dechanten heraus zu geben, und andererseits es verhindern wollte, daß er in seinen Briefen an den Dechant sie bei diesem in Mißkredit bringe.

Der Vorsitzende weist hierauf eine schwarze Kasse vor, in der sich befinden: a) eine Lebensversicherungs-

polizze des Ankers in Wien, auf Franziska Baronin Aichelburg lautend, mit einer Versicherungssumme von 21.000 fl. und einer einmaligen Prämie von 8052 fl. 45 kr.; b) der Depositenchein der k. k. Gefällsberamsdepositenkasse in Wien über 21 Stück 1860er Lose à 500 fl., ein Stück österr. G.-E.-Obligation pr. 1000 fl. als Dienstkaution für die Vormundschaft der Aichelburg'schen Pupillen; c) ein Bescheid der Finanzlandesdirektion in Wien mit der Bestätigung des Erlages der obervährten Kaution; d) ein Brief der Schwester Gabriele L. in Lantovitz, mit welchem diese der Aichelburg ein Sparkassenbüchel über zirka 9000 fl. für einen geistlichen Stiftungsplatz übersendet; e) die Adresse, in welcher die Lebenspolizze verwahrt war und auf welcher ein Nachnahmebetrag von 625 fl. ersichtlich ist.

Aus den hierauf zur Verlesung kommenden Protokollen des Johann M., Inspektors des Ankers, Karl P., Josef F., Ignaz R., Beamten des Ankers, Franz Sch., Karl S., Gefällsberamsbeamten, sowie aus dem Gutachten der Experten im Schriftfache ergibt sich, daß die Lebensversicherungs polizze auf den Betrag von 100 fl. angesetzt war und auf 21.000 fl. gefälscht wurde, daß am bezüglichen Kouverte der Nachnahmebetrag per 625 fl. gefälscht ist, daß endlich der Depositenchein der Gefällsberamsdepositenkasse — eine solche existirt nicht — so wie der Bescheid der Finanzlandesdirektion und der Brief der Oberin L. gefälscht sind.

Die Angeklagte gesteht, die bezeichneten Urkunden gefälscht zu haben, behauptet jedoch, daß dies im Einverständnis und in Gegenwart des Dechanten Vouk zu dem Zwecke geschehen sei, um die geistliche Untersuchungskommission, welche dem Dechanten angedrohet wurde, weil er sein bedeutendes Vermögen an Privatpersonen weggebe, statt es der Kirche aufzubewahren, über den Stand seines Vermögens zu täuschen.

Staatsanwalt: Die Fälschungen dieser Urkunden sind so mißlungen, daß man bei gewöhnlicher Aufmerksamkeit die Fälschung erkennen muß, zumal es keine Gefällsberamsdepositenkasse gibt und am Bescheide der Finanzlandesdirektion im Siegel mit der Unterschrift „k. k. Schulbücherverseß“ steht. Wie konnten Sie vermuthen, daß eine geistliche Untersuchungskommission nicht beim ersten Anblicke die Fälschung entdecken werde?

Angeklagte: Ich glaubte gar nicht daran, daß wirklich eine geistliche Untersuchungskommission kommen werde, wohl aber hielt der Dechant dieses veranlaßt von seinem Verwandten ausgeprengte Gerücht für wahr.

Vorsitzender: Aus dem Schreiben des Gefällsberams ergibt sich, daß Sie nie um eine Taktrafik eingeschritten sind, daher auch nie in die Lage kamen, eine Kaution anzubieten oder zu leisten.

Angeklagte: Ich habe mich mündlich bei einem Oberfinanzrathe in Wien, dessen Namen mir nicht einfällt, darum verwendet. Ich erinnere mich, es war ein

von überwältigender Wirkung and von überraschendem Erfolge, denn selbst jene Zuhörer, die keinen Hohl daraus zu machen pflegen, daß ihnen klassische Musik unverständlich sei und sie kalt lasse, selbst jene waren hingerissen von der Macht des Eindruckes der Simfonie, selbst jene waren entzückt über die Beethoven'sche Musik. Auch für uns war der Erfolg ein überraschender, doch aus einem andern Gesichtspunkte. Wir hatten es kaum für möglich gehalten, daß ein aus allen Richtungen der Windrose zusammengeworfenes Orchester nach einer oder zwei Proben zu solcher Einheit des Wirkens zusammengehalten werden kann. Und doch geschah es, Dank der lebenswürdigen Mitwirkung so bedeutender Künstler, Dank aber auch der eisernen Willensenergie, der Zähigkeit, Ausdauer, der künstlerischen Durchbildung, dem hochorganisirten Geschmack und der edlen Kunstbegeisterung unseres wackeren Musikdirektors Redded, welcher sich um die Beethovenfeier so große, so eminente Verdienste erworben hat.

Es ist also möglich, daß auch die Provinzstadt sich reine, hohe, vollendete Kunstgenüsse ver-

schaffen kann, es gehört dazu ein tüchtiger Musikdirektor, die Heranziehung tüchtiger Musiker und — ein intelligentes, kunstliebendes Publikum, welches Opferfähigkeit genug besitzt, das zu thun, was Laibach gethan hat, um die Beethovenfeier zu ermöglichen. Durch die Mitwirkung so vieler fremden Kräfte aus dem Süden Oesterreichs, durch den enormen künstlerischen Erfolg der Konzerte, durch den gewaltigen Einfluß solcher Kunstmomente auf Hebung von Kunstsin und Kunstgeschmack hat die Beethovenfeier in Laibach die Bedeutung eines südösterreichischen Musikfestes, Laibach hat ein Recht erworben, darauf stolz zu sein, und gelänge es, daß diese Idee in den Hauptstädten der Nachbarprovinzen Nachahmung fände, z. B. Triest, Klagenfurt, so wäre das angebahnt, was in Mitteleuropa und entlang dem Rheinstrome schon lange Sitte ist, die Wanderkonzerte nach Art der rheinischen Musikfeste. Und gelänge dieses, so hätte Laibach durch diesen Impuls ein nachhaltiges Verdienst in der Kunstgeschichte überhaupt errungen.

Noch sei uns der Vollständigkeit unseres Berichtes wegen gestattet, aller derer zu gedenken,

welche sich um das Zustandekommen und die Verherrlichung des Festes verdient gemacht haben. Außer der filharm. Gesellschast und deren Direktion, außer Redded und den ausübenden fremden und einheimischen Künstlern, Sängern und Sängerinnen, Herrn Ehrbar in Wien, dessen wir bereits gedacht, müssen wir noch des Theaterdirektors Kreibitz in Graz gedenken, der den Mitgliedern seines Orchesters aus Kunstpietät bereitwillig Urlaub ertheilte und diese Bereitwilligkeit in einer sehr lebenswürdigen Aufschrift auch aussprach; unsere vollste Anerkennung verdient auch Laibachs Bürgergesellschaft, welche die im Schoße der filharm. Gesellschast aufgetauchte Idee einer Beethovenfeier sofort zu der ihrigen machte, die Geldmittel beschaffte, in das Festkomitee eintrat, die Bequartierung der Fremden besorgte, mit einem Worte alle jene Bürger, welche sofort mit Herz und Hand da waren, als es galt, Laibach als das zu zeigen, was es diesmal war, eine gastfreie, eine kunstsinige Stadt, welche es nicht vergessen hat, welch' großer Name Mitglied ihres ältesten Vereines war.

Hübscher junger Mann, der mir gefallen hat; denn alles was schön ist, Hund, Pferd, Mensch gefällt mir. Entschuldigen Sie, meine Herren.

Vorsitzender: Ihre Behauptung, daß der Dechant mit der Fälschung der fraglichen Urkunden einverstanden war, ist denn doch etwas zu stark, wenn man berücksichtigt, daß Sie dem Dechant Boul brieflich die fragliche Lebensversicherungspolizze als Deckung bezeichnet haben, die er bezüglich seiner Forderungen von Ihnen erhalten hat.

Angeschlagte: In der schwarzen Kassetten befanden sich auch ein echter Depositenchein und eine Erklärung des Dechant, daß ich an der Fälschung der fraglichen Urkunden unschuldig bin.

Schließlich schreitet der Vorsitzende zur Erörterung jenes Punktes der Anklage, laut welchem die Angeschlagte im Besitze von falschen Siegeln, Pressen u. s. w. war. In dieser Richtung wird konstatiert, daß die Angeschlagte zehn Siegel mit den Buchstaben F., M. W., A. L., J. S., mit dem k. k. Adler mit der Unterschrift „k. k. Zigarrenverschleiß“, ein Siegel mit der Aufschrift „Anton Eril, k. k. Finanzdirektionsvorstand“, ein weiteres mit der Aufschrift „Josef Ritter k. k. Landesdirektor“, ein Stampiglie Graz und Wien bei Spielfeld aus dem Eisenbahnwaggon hinausgeworfen habe, daß bei der Hausdurchsuchung in Radmannsdorf in ihrer Wohnung eine ganze Rolle Depositencheinblanketten, dann ein Siegel mit einem Wappen, im Gasthause des M. in Laibach zwei Siegel mit den Buchstaben F. S. und K. P., endlich bei der Hausdurchsuchung in Wien zwei Hochdruckpressen mit der Aufschrift: „k. k. Schulbücherverschleiß“ und „Anton Eilzer, Landesauschuß in Krain“ aufgefunden wurden. Die Angeschlagte gesteht, sich diese falschen Siegel angeschafft zu haben, um die früher erwähnten Fälschungen bewerkstelligen zu können.

Hiermit endigte der zweite Verhandlungstag.

(Fortsetzung folgt.)

#### Eingefendet.

Keine Krankheit vermag der delikaten *Rovalesciere* du Barry zu widerstehen, und heilt dieselbe ohne Medizin und Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaustritte, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 72,000 Kuren, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Pluskow, der Marquise de Bréhan. — Wahrhafter als Fleisch, erspart die *Rovalesciere* bei Erwachsenen und Kindern 50mal ihren Preis in Medicinern.

Zertifikat vom Herrn Dr. Mediziner Josef Biszlay.

Szelebens, Ungarn, 27. Mai 1867.

Meine Frau, die mehrere Jahre an Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, allgemeiner Schwäche und Schmerzen gelitten und alle Medicamente und Bäder vergebens versucht hatte, ist durch Du Barry's *Rovalesciere* gänzlich hergestellt worden und kann ich dieses erzellente Nahrungsmittel jedem Leidenden bestens empfehlen.

Im tiefstem Dankgefühl verbleibe ich mit Achtung ergebener Diener  
Josef Biszlay, Arzt.

In Blechbüchsen von  $\frac{1}{2}$  Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — *Rovalesciere* Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Pisztory; in Klagenfurt P. Virnbacher; in Linz Haselmayer; in Bozen Pazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer, Grablowitz; in Marburg J. Kolletnig; in Lemberg Kottender; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

#### Witterung.

Laibach, 16. November.

Seit gestern Abends anhaltend Regen. Wolkenzug aus Süd. Wärme: Morgens 6 Uhr + 6.0°, Nachm. 2 Uhr + 8.6° R. (1869 + 7.6°; 1868 + 0.2°). Barometer 322.04". Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 5.3°, um 2.3° über dem Normale. Der gestrige Niederschlag 8.60".

#### Theater.

Heute: *Velpalatin und Kachelofen*.  
Morgen: *Der Bauberschleier*. Benefiz des Herrn Richter.

#### Telegraphischer Wechselkurs vom 16. November.

Sperz. Rente österr. Papier 15 65. — Sperz. Rente österr. Silber 65.40. — 1860er Staatsanlehen 90 75. — Bankaktien 719. — Kreditaktien 244.80. — London 124. — Silber 122 75. — k. k. Münz-Dukaten 5.90. — Napoleonsd'or 10.01.

#### Zahnarzt

(454-14)

### Med. Dr. Tanzer,

Dozent der Zahnheilkunde aus Graz,

ordinirt hier „Hotel Elefant“ Zimmer-Nr. 20 und 21 täglich von 8 bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr.

Der Aufenthalt dauert noch bis Ende dieser Woche.

## Die Laibacher Gewerbebank

übernimmt Gelder in laufende Rechnung (Conto corrent) und vergütet bis auf Widerruf:

bei Stägiger Kündigung	4%
„ 30 „	4 1/2%
„ 90 „	5%

(101-9) Die Direktion.

## Laibacher Turnverein.

Der Stundenplan für den Turnunterricht während des Winter-Semesters ist folgender:

#### Für Vereins-Mitglieder

Dienstag und Donnerstag von halb 8 bis halb 9 Uhr, Samstag von 8 bis 9 Uhr Abends;

#### für Zöglinge

Dienstag und Donnerstag von halb 7 bis halb 8 Uhr, Samstag von 7 bis 8 Uhr Abends;

für Präparanden des 2. und 3. Jahrganges

Mittwoch von halb 6 bis halb 7 Uhr und Samstag von 6 bis 7 Uhr Abends;

für Präparanden des 1. Jahrganges

Montag und Donnerstag von 11 bis 12 Uhr Vormittags; für das Institut Waldherr

Montag, Mittwoch und Freitag von  $\frac{1}{5}$  bis  $\frac{1}{6}$  Uhr Nachmittags;

#### für Mädchen

Montag und Donnerstag von halb 6 bis halb 7 Uhr Abends;

für die städt. Knabenhauptschule zu St. Jakob

II. Klasse Montag von 10 bis 11 Uhr Vorm., III. Klasse Dienstag und Freitag von 10 bis 11 Uhr Vorm., IV. Klasse Mittwoch und Samstag von 11 bis 12 Uhr Vormittags.

Das Unterrichtsgeld beträgt für Zöglinge monatlich 30 kr., bei Mädchen monatlich 50 kr. Anmeldungen wollen in der Turnhalle (Kedler'sches Haus) oder bei Herrn J. E. Ambrosch geschehen. (493)

## 2 kleine Zimmer,

möblirt,

sind am alten Markt Nr. 36, 2. Stock, sogleich zu vergeben. Näheres daselbst. (494-1)

### Bei Mayer & Comp. in Wien,

Stadt, Singerstraße, deutsches Haus, im Eckgewölbe zu haben:

## 1001 Nacht.

Arabische Erzählungen und Märchen. Neueste und elegante Taschenausgabe. Komplet in 6 Bänden, broschirt statt 5 fl. nur 2 fl.

Dieser außerordentlich billige Preis (nicht höher als die Erzeugungskosten) gilt nur bis

**Ende Dezember 1870,**

wenn der geringe Vorrath der angekauften Exemplare bei diesem wohlfeilen Preis (wie zu erwarten ist) nicht früher aufgebraucht wird.

Dies Werk ist als Weihnachts- und Neujahrsgeheim sehr passend und kann durch alle soliden Provinzial-Buchhandlungen bezogen werden; in Laibach bei **Georg Lercher.** (479-2)

#### Echte Zaunmer

## Essiggurken

zu billigsten Originalpreisen empfehle ich von meinem Kommissionslager bei Herrn **Joh. Alfr. Hartmann** in Laibach. (393-15)

**J. Trojan.**

## Damen-Mode-Niederlage

### A. J. Fischer,

222 Rundschaftsplatz 222

unterhält die reichste Auswahl aller Arten

## fertiger Damen-Modegegenstände

und empfiehlt (491-2)

Jacken	von fl.	3.50	bis fl.	15,
Paletots	„	10.—	„	30,
Sammt-Hüte	„	2.20	„	10,
Seiden-Hüte	„	2.—	„	8,
Filz-Hüte	„	2.—	„	6.

Aufträge vom Lande werden prompt effectuirt.

Unübertroffen in der Dauerhaftigkeit.

Gute Waare empfiehlt sich selbst.

### Deutsch-amerikanische

## Nähmaschinen

Original-Fabrikate aller Systeme

für Familien, Schneider, Schuhmacher, Sattler.

Unterricht gratis, faßlich (schnelle Methode).

Garantie die größtmöglichste.

Auswärtige Aufträge werden bestens effectuirt.

## Karoline Hudholzer,

Kongressplatz, neben dem Theater Nr. 25.

Die vorzüglichsten Verbesserungen.